

Wir haben die Balaton-Oberland-Tour mit dem Topolino gemeistert

Wenn das Schlagwort der Wahlkampagne 2024 das „Gyurcsányisieren“ war, dann könnte der Ausdruck des Jahres in der Oldtimerwelt ohne Weiteres, das im Titel genannte „Topolinoisieren“ werden.

Unbestreitbar (und möge mir hier bitte jeder die Voreingenommenheit verzeihen): Es ist schon lange her, dass es in Ungarn ein internationales Oldtimer-Treffen von so hohem Niveau gab wie das 37. Internationale Topolino-Treffen in Sümeg. Ich hatte den 14. Juni schon sehnsüchtig erwartet, und am Vortag packte ich alles in meinen Topolino, damit ich am nächsten Morgen um acht Uhr mit quietschenden Reifen nach Sümeg losstarten konnte.

Das Fahren mit einem Topolino ist wie die Tisza bei Szeged – gemächlich. Wenn man sich nicht selbst unterhält, kann es ziemlich ereignislos sein. Wenn ich an abenteuerliche Oldtimer-Ausflüge denke, kommt mir nicht die Reparatur in den Sinn, sondern eher schöne Landschaften, nette Menschen und gutes Essen. Mein Plan war, nicht die kürzeste Strecke zu nehmen, sondern auf einer angenehm kurvigen Route von Pomáz zum Ziel zu fahren, möglichst durch hügelige und bewaldete Gegenden. Die Route führte über Pomáz–Piliscsaba–Zsámbék–Felcsút–Csákvár–Székesfehérvár–Berhida–Veszprém–Tapolca–Sümeg. 210 Kilometer sind für ein Auto nicht viel – es sei denn, es wurde 1940 gebaut. Ich setzte mir einen Durchschnitt von 40 km/h und eine Ankunft um 14 Uhr mit nur einem Stopp als Ziel. Ich kann stolz berichten, dass es mir gelungen ist, und ich habe meinen Benzinverbrauch von 12,1 Litern/100 km auf 8 Liter gesenkt – ein Zeichen, dass ich beim Feintuning des Vergasers auf dem richtigen Weg bin.

Ich nahm an, dass die angekündigten 76 Topolinos größtenteils erst nach mir ankommen würden, aber ich habe mich geirrt – und schon größere Fehler gemacht. Einige, die am Morgen noch an der italienisch-slowenischen Grenze waren, schlürften längst ihren zweiten Espresso an der Bar, als ich eintraf. Von den mutigen Autos, die auf eigenen Rädern kamen, hatten nur zwei eine Panne; alle anderen schafften es aus eigener Kraft oder per Anhänger.

Mariann, Józsi, Éva und Zoli – die Leiter des ungarischen Clubs und die Organisatoren des Wochenendes – hatten einen entspannten, aber durchdachten dreitägigen Zeitplan aufgestellt. Als erfahrene Teilnehmer von Topolino-Treffen kannten sie das Publikum und dessen Wünsche genau. Sie wussten, dass es nicht nötig war, alle Fragen eines „Entdecke Ungarn“-Wettbewerbs in zweieinhalb Tage zu packen – es reichte, dafür zu sorgen, dass die Stimmung keinen Moment lang abflachte.

Die Unterbringung war entweder im Hotel Kapitány oder auf dessen Parkplatz, da einige Teilnehmer mit Wohnmobilen angereist waren und den kleinen Fiat auf einem Anhänger mitgebracht hatten. Tiefgarage und obere Parkplätze waren voll mit A-, B- und C-Topolinos, bunt wie eine Reihe saurer Bonbons. Einige in Ungarn unbekannte Modelle und Karosserievarianten waren dabei, von stark modifizierten Roadstern bis hin zu komplett original erhaltenen Typen.

Je älter ein Auto ist, desto seltener sieht man es auf den Straßen. Der Topolino wurde in drei Generationen fast zwanzig Jahre lang produziert. Kein Wunder also, dass die meisten Fahrzeuge von der C-Version stammten, während von der A-Serie, wie meinem, nur sieben Exemplare auf dem Parkplatz gezählt wurden.

„Nicht jeder Fiat ist ein Topolino“, besagt eine alte italienische Weisheit. Fiat begann die Lizenzierung von Produktionslinien nicht erst mit dem Zsiguli, sondern arbeitete schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg mit Simca, NSU, Steyr-Fiat und Karosserieherstellern wie Siata, Zagato und Weinsberg zusammen. Es war faszinierend zu sehen, wie sich die serienmäßigen Markenmodelle von einem NSU oder Simca unterschieden – manchmal nur durch ein anderes Emblem, manchmal durch andere Räder, Scheinwerfer oder Trittbretter.

Zurück zum Programm: Am Freitag startete die Stimmung kraftvoll und nicht zäh wie Schlamm. Die gesamte Gästeschar wurde zunächst auf die Burg Sümeg geführt. Sümeg ist praktisch vollständig um die Burg und das Hotel Kapitány herum organisiert. Beide werden seit Jahrzehnten von derselben Familie mit großem Talent und der nötigen Demut geführt. Es überraschte daher nicht, dass die erschöpfteren Topolino-Fahrer mit einem charmanten Steyr-Puch-Geländewagen – heute besser als G-Klasse bekannt und ein Lieblingsfahrzeug der ungarischen Elite – den Berg hinaufgebracht wurden.

Für Liebhaber der Romantik der türkischen Ära und Burgen ist Sümeg ein Muss. Im Gegensatz zu vielen statischen Burgruinen in Ungarn bietet die Stadt deutlich mehr. Nachdem wir von der Burg hinabgestiegen waren, begann das Ritterturnier. Es war so gut durchdacht und sicher gestaltet, dass der Spaß nicht zu kurz kam. Am Ende wartete ein „mittelalterliches“ Festmahl auf uns. Zu unserer Überraschung waren die Ritter und Damen nicht nur in der Waffenführung und im Reiten geübt, sondern halfen auch beim Servieren. Das Essen war köstlich und eignete sich bestens für das Essen mit den Händen – wobei wir immerhin Besteck bekamen, anders als beim schlauen Hirten an König Matthias' Tisch.

Als die Nacht hereinbrach, war das Wetter so schön, dass ich Lust auf eine nächtliche Spritztour bekam. Also sprang ich in meinen Topolino und fuhr zur Bischofsresidenz. Denn der Topolino eignet sich hervorragend für Stadtrundfahrten!

Die eigentliche Tour begann am nächsten Tag, als wir in vier Gruppen eingeteilt wurden, jede mit einem ungarischen Führungs- und Schlussfahrzeug.

Zsolt Vinis führte uns mit einem Polizei Moskwitsch 407 als Begleitfahrzeug. Glücklicherweise musste er keine Maßnahmen ergreifen, da Geschwindigkeitsüberschreitungen im Fall eines Topolinos rein begrifflich ausgeschlossen sind. Als wir in Tihany ankamen, war die Begeisterung über die vielen kleinen Oldtimer so groß, dass den Passanten das Lavendel-Eis in den Händen gefror. Hier hatte jeder etwas freie Zeit, und die Entschlossenen machten sich auf den Weg zur Abtei.

In der Zwischenzeit stellten wir auf dem Parkplatz fest, dass die Batterie von Valérias C-Topolino endgültig den Geist aufgegeben hatte. Zum Glück war es Samstagvormittag, und unser engagierter Pannendienst Áron Horváth konnte in der Filiale von Unix in Füred eine neue Batterie besorgen. So blieb uns der traditionelle Anschubstart erspart – was an diesem Ort allerdings nicht unpassend gewesen wäre, da wir uns auf der ehemaligen Tihanyer Rennstrecke befanden.

Von hier teilte sich die Gruppe: Ein Teil fuhr zu einem köstlichen Mittagessen in die Laci Csárda, während die anderen nach Dörgicse hinüberbrausten, um das Kaáli Automobil- und Motorradmuseum zu besuchen. Der Professor und sein Team haben ein Händchen für Gastfreundschaft und hatten passend zur Ankunft den Topolino ihrer Sammlung vor den Eingang gestellt. Die eigentliche Überraschung war jedoch der Start eines Formelrennwagens, der auf Basis eines C-Topolino gebaut wurde.

Ich hatte den kleinen gelben Flitzer noch nie zuvor gehört und war geschockt von dem metallisch-knackigen Klang seines Motors, der die Drehzahlen blitzschnell erreichte. Das erinnerte mich in nichts an den Topolino in meiner Garage. Als ich den staunenden Schweizern erklärte, dass das wirklich ein Topolino sei, hielten sie mich zunächst für verrückt – bis sie nähertraten. Ihre Gesichter sprachen Bände, während ich meinen kleinen Pyrrhussieg im Stillen genoss.

Ich dachte, die Anstiege im Káli-Becken würden die 69 bis 87 Jahre alten Autos fordern, denn 13 bis 16,5 PS sind nicht gerade viel. Doch bis auf ein kleines Zündkerzenproblem beim Polizei Moskwitsch blieb alles reibungslos. Wir anderen warteten stoisch in den immer wärmer werdenden Kabinen, bis wir endlich losfuhren, um zu Mittag zu essen und danach zurück nach Sümeg.

Am Ende kamen alle rechtzeitig an. Ich machte eine kleine Probefahrt mit zwei der interessantesten Fahrzeuge, bevor wir uns schick machten und das Galadinner mit der Preisverleihung genossen. Wir feierten das Wiedersehen und erhielten eine herzliche Einladung der Organisatoren für das Treffen 2025 in Zürich. Der Abend endete mit einer authentischen Retro-Disco. Die Hits der 70er- und 80er-Jahre kamen beim Publikum – besonders bei den italienischen Teilnehmern – bestens an. Sie tanzten voller Elan, wie man es jungen Menschen nicht zugetraut hätte. Nach einer ordentlichen Dosis Mamma Mia und Dancing Queen zog ich mich lieber zurück, da uns am Sonntag noch viele Kilometer bevorstanden.

Am nächsten Morgen führte die Route zum Schloss Festetics in Keszthely, das in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Veränderungen durchgemacht hat. Die ständige Ausstellung, das Schloss selbst, der Park und die Nebengebäude bieten der ganzen Familie Unterhaltung für einen ganzen Tag. Wir fuhren also los, um auf dem Schlosshof die Autos in Formation aufzustellen, Fotos zu machen und den Teilnehmern einen Einblick in eines der kulturellen Schmuckstücke Ungarns zu geben.

Ohne Probleme erreichten wir das Schloss, und als wir gerade anfangen, uns aufzustellen, drückte ich die Kupplung und hörte ein Knacken – das Pedal fühlte sich plötzlich leicht an. Das war's – die Kupplungsmechanik war auseinandergefallen. Wir schoben mein Auto noch an seinen Platz für die Fotos und stellten es dann im inneren Parkplatz des Schlosses ab, um auf Karesz und seinen Anhänger zu warten. Ein Topolino kann nicht abgeschleppt werden, da es keinen geeigneten Befestigungspunkt für ein Seil gibt. Ich versuchte, den Schaden zu begutachten, legte mich unter das Auto, konnte aber nichts erkennen – nicht ohne Grund, wie ich später erfuhr (das erkläre ich im Kasten).

Ein wenig enttäuscht war ich schon, denn ich hatte vor, über Győrújfalú nach Pomáz zurückzufahren, und es wäre schön gewesen, die 500 Kilometer ohne Probleme zu schaffen. Wir kehrten nach Sümeg zurück, aßen zu Mittag, und nach und nach begannen die Teilnehmer abzureisen. Viele machten sich auf den Weg nach Budapest oder zum Balaton – natürlich im Topolino. Das Wochenende hatte bewiesen, dass auch größere Touren problemlos mit einem gut vorbereiteten „Mickey Mouse“-Auto möglich sind.

Auf dem Parkplatz scherzte ich noch mit den Mitgliedern des Schweizer Clubs, und es stellte sich heraus, dass das echte Schweizer Taschenmesser tatsächlich zur Grundausstattung gehört – auf meine Bitte zogen sie die Messer sofort aus ihren Taschen. Ich selbst kehrte schließlich im X5 mit Anhänger nach Keszthely zurück, wo wir mein Auto verluden. Später stieg ich an der Népliget aus, um mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause zu fahren und um 23 Uhr anzukommen.

War es gut? Ja! Die Organisation? Fünf Sterne, wirklich – das sagten die ausländischen Teilnehmer von selbst. Einzig das Durchschnittsalter ist ein Thema, denn die Gemeinschaft könnte eine Verjüngungskur vertragen. Die italienische „Mickey Mouse“ bleibt jedoch eines der charmantesten Oldtimer-Modelle – das wird mir jedes Mal aufs Neue klar.